

Wahrnehmung schwach

Schattenseiten der gegenwärtigen Politik

Wer eine Katze beim ersten Ausgang in den Garten beobachtet, erkennt bald, wie vorsichtig sie das neue Gelände erkundet. Immer wieder bleibt sie stehen, schaut, schnuppert, lauscht, ehe sie vorsichtig die nächsten Schritte macht. Sie zeigt deutlich, dass sie sich ganz auf die Wahrnehmung aller Eindrücke konzentriert.

Wenn man dagegen anschaut, wie sich Politiker und Interessenvertreter verhalten, nachdem die Pandemie so weit überwunden ist, dass sie „nur noch“ eine Endemie ist, der fragt sich, was diese Menschen wahrnehmen. Da fordern die Richter 1000 zusätzliche Stellen, da fordern alle möglichen Berufe man bräuchte mehr Personal. Liest denn von denen niemand Zeitung, hört keiner Radio oder schaut fern? Angefangen von der Verwaltung über die Handwerker bis hin zur Ausbildung, überall fehlt es an Menschen, seien es Auszubildende, seien es Ausgebildete. Dabei waren laut Statistik noch nie so viele Menschen in Deutschland in Vollzeit-Arbeitsplätzen, haben schon lange nicht mehr so viele Alte weiter gearbeitet, oder sich ein Zubrot erworben.

Die eingangs erwähnte Katze hat ziemlich rasch erkannt, ob es in dem Garten Mäuse gibt, die sie fangen könnte, oder leichtsinnig Vögel, die sie zu nahe kommen lassen. Nur unsere Führungsschicht scheint überhaupt nicht wahrzunehmen, dass sie etwas fordert, was unrealistisch ist. Selbst wenn es gelänge viele gut ausgebildete Zuwanderer zu gewinnen, so dürften diese den Mangel an Arbeitskräften nicht so rasch beseitigen können. Außerdem würden diese Menschen in ihren Heimatländern fehlen und dort die Entwicklung bremsen, wenn nicht sogar verhindern, eben weil sie fehlen. Wenn ihre Heimatländer sich nicht ungefähr im Gleichschritt mit unserem Land entwickeln, können sie als Handelspartner nicht mithalten und geraten ins Hintertreffen. Wohin so etwas führt, sieht man in Bayern, das den Lehrermangel dadurch beheben will, das es in anderen Ländern Lehrer abwirbt. Wer sich so „solidarisch“ verhält muss sich nicht wundern, wenn die anderen Länder das nicht gut finden und – wenn sie die Gelegenheit finden – eine Retourkutsche loslassen.

Was ist denn eigentlich los? Ein Teil des Personalmangels ist auf die Corona-Pandemie zurück zu führen, in der man weniger Leute eingestellt oder ausgebildet hat, weil man nicht wusste, wie die Zukunft aussieht. Das ergibt, wenn man vom Schlechtesten ausgeht, einen Mangel von zwei Jahrgängen. Ein Arbeitsleben dauert aber meist 45 oder mehr Jahre. Diese zwei Jahrgänge würden also knapp ein Prozent des Mangels erklären. Corona hat das Problem verschärft, aber nicht ausgelöst. Was dann?

Wenn man mehr Arbeit hat, als man erledigen kann, dann stimmt die Balance nicht. Bei einem Garten diktieren die Jahreszeiten, was man tun sollte. Trotzdem kann es vorkommen, dass die eine oder andere Ecke in einem Garten nicht so gepflegt ist, wie man es eigentlich wollte. Da braucht man nur mal wegen eines verstauchten Fusses eine Weile nicht handlungsfähig sein.

Oder eine Krankheit eines Familienmitgliedes, die Pflege der alten Eltern, oder sonst eine dringende Aufgabe kommt einem dazwischen. Manches kann man wieder aufholen. Anderes wird erst im nächsten Jahr erledigt.

Bei Aufgaben, die Andere beschließen, gibt es oft diesen Spielraum nicht, weil die, die die Aufgabe beschließen, oft keine Ahnung haben, welche Menge Arbeit sie damit auslösen. Bei rechtlichen Vorgaben gibt es meist Fristen, innerhalb derer etwas geschehen muss, sei es ein Antrag, sei es eine Bewilligung, sei es die Prüfung eines Vorganges, sei es die Kontrolle, ob die Vorschriften auch tatsächlich angewendet werden. Und die meisten Behörden, die so etwas umsetzen müssten, haben oft nicht mehr das nötige Personal. In Stuttgart sind einige Bürgerbüros seit Monaten geschlossen. Zuschüsse zur Denkmalpflege verfallen, weil das Landratsamt den Termin verpasst, bis zu dem die Maßnahme begonnen sein müsste. Die Gleise der Panorama-Bahn in Stuttgart, die eigentlich als Ausweichstrecke für die S-Bahn während der Sperrung der Stammstrecke dienen sollten, sind in einem so schlechten Zustand, dass die Räder der S-Bahnen übermäßig abgenutzt werden und sie deswegen nicht befahren dürfen.

Leidtragende sind in vielen Fällen die Bürger, die Ausweise, Dokumente nicht mehr so einfach bekommen, wie das eigentlich der Fall sein sollte, oder die sich auf Bahn und öffentlichen Nahverkehr nicht mehr verlassen können, weil hier eine Brücke gesperrt werden musste, dort die Strecke marode ist, oder die Stammstrecke modernisiert werden soll.

Eigentlich ist die Rechnung ganz einfach: Ein Mensch arbeitet am Tag ungefähr 8 Stunden, oder in der Woche 40. Arbeitet er körperlich sind seine Kräfte physikalisch ziemlich klar begrenzt. Arbeitet er am Schreibtisch kann man teilweise ausrechnen, wie viele Dinge er am Tag machen kann. Das Lesen einer DIN A 4 Seite dauert ungefähr 2 Minuten. Aber das Verstehen und das notwendige darüber Nachdenken kann sehr viel länger dauern. Dabei haben wir heute das Problem, dass Millionen von Texten von Computern erzeugt werden, die eigentlich auch von irgend welchen Menschen gelesen werden sollten, denn wozu sonst lässt man sie schreiben. Sicher auch zur rechtlichen Absicherung, aber wer liest noch die „AGBs“, die Allgemeinen Geschäftsbedingungen mit ihrem Juristendeutsch, das der Laie nicht versteht?

Schwer einzuschätzen ist, ob durch die Digitalisierung, die alle paar Jahre neue Geräte erfordert und fast jeden Monat neue Software, in die man sich auch Einarbeiten muss, nicht auch große Mengen an Arbeitszeit verloren gehen, vor allem um so mehr, je mehr die Geräte vor Angriffen gesichert werden müssen. Dass es da große Probleme gibt, sieht man an der immer wieder verschobenen Einführung von elektronischem Rezept, oder elektronischer Patientenakte. Und das, obwohl die Ärzte und Apotheken vom Gesetzgeber dazu gezwungen werden sich ans Internet anschließen zu lassen. Wieso fördert der Gesetzgeber den Umsatz von Firmen, die offenbar nicht in der Lage sind, die geforderten Leistungen zu erbringen? Wieso wird blind den Versprechungen der Firmen, oder der staatlichen Gematik geglaubt, ohne erst einmal zu prüfen, ob das überhaupt sinnvoll und bezahlbar ist? Und in Zeiten, in denen die Angriffe auf digitale Einrichtungen rasant steigen, wäre auch zu prüfen, ob die notwendige Sicherheit nicht so teuer wird, dass sich der Einsatz überhaupt nicht lohnt.

Wer als Bürger den Versprechungen von Banken und anderen Anbietern misstraut und sein Konto nicht online führen will, der muss entweder dafür bezahlen, oder am Kontoauszugs-Drucker Schlange stehen, um Kontoauszüge zu bekommen, oder aber Aufträge einzugeben,

denn die teuren Geräte werden nicht überall und nicht oft bereit gestellt. Das bedeutet, der Kunde wird dazu gedrängt, den für die Bank billigsten Weg zu wählen, aber er bekommt wenig Service, wenn er den sichersten Weg bevorzugt, denn er muss erst einmal heraus finden, wo der nächste Drucker steht und wie er dort hin kommt. Da immer mehr Bankfilialen geschlossen und Automaten eingespart werden, muss der vorsichtige Kunde immer mehr Zeit für den Kontakt zur Bank und zu seinem eigenen Geld einplanen.

Das Beispiel zeigt, dass „billig und schnell“ nicht mit Sicherheit zusammen passen. In manchen Firmen kommt man nur mit seinem persönlichen Hausausweis an den eigenen Arbeitsplatz. Bei einem Rundfunksender kam der Intendant nicht in die Tiefgarage, weil man – um zu sparen - das Sicherheitspersonal eines fremden Anbieters genommen hatte, das den Intendanten natürlich nicht kannte, als der seinen Ausweis nicht dabei hatte.

Es gibt also neben dem Personalmangel noch eine Menge Einflüsse, die die Effizienz senken, weil man „plötzlich“ merkt, dass die tollen Versprechen der Digitalisierung in der Praxis oft auch zu Sicherheitsproblemen führen, für die man dann wieder neue Sicherheitskonzepte (und das sind Arbeiten, die man früher nicht brauchte) benötigt, die die Effizienz und damit die Wirtschaftlichkeit senken. Einst hieß es Online-Banking sei sicher. Dann reichten die TAN (Transaktionsnummer für Überweisungen) und die PIN (Persönliche Identifikations-Nummer) nicht mehr. Heute soll man am Besten eine „Zwei-Wege-Authentifizierung“ durchführen, was bedeutet, dass man neben dem eigentliche Auftrag sich auch noch einmal extra ausweisen soll, durch eine Nummer, die man über einen zweiten Kanal (z.B. Mobiltelefon) übermittelt bekommt. Auch so etwas kostet Zeit.

Es gibt also folgende Probleme:

1. Personalmangel, der
2. auf zu viel Arbeit beruht, die
3. zum Teil überhaupt erst durch die Digitalisierung entstand und damit
4. umständliche Verfahren, um die Sicherheit zu gewährleisten.

Will man diese Problem lösen, dann muss man davon ausgehen, dass selbst mit großzügiger Zuwanderung das erforderliche Personal auf absehbare Zeit nicht gewonnen werden kann. Also muss man die Menge der zu erledigenden Arbeiten senken. Man muss also entscheiden, was wirklich notwendig ist und was nur schön wäre, wenn man es auch noch tun könnte.

Das wird nicht einfach, denn im Falle der Richter kann es ja nicht darum gehen einfach den Rechtsweg zu beschneiden, sondern das Recht auf Überprüfung von Entscheidungen muss für jeden Bürger gewährleistet sein.

Ein Ansatz könnte sein zu prüfen, welchen Zeitaufwand welche Technik mit sich bringt. Dabei darf man den physikalischen Aufwand nicht vernachlässigen. KI (Künstliche Intelligenz) etwa benötigt große Mengen Energie, um trainiert zu werden, aber auch bei der Benutzung, weil große Mengen von Rechnungen durchgeführt werden müssen. Wer Energie sparen will, wird manche digitalen Angebote aussortieren, einfach, weil sie zu aufwändig sind.

Wie man dann noch die Rückkoppelung zu den Entscheidenden hin bekommt, so dass die auch wissen, was sie anrichten, ist ein weiteres Problem, das nicht einfach zu lösen sein wird.